

*Jerusalem, den 16.10.2020*

*Guten Abend und Schalom,*

auch in Jerusalem wird es Herbst.

Die Blätter mancher Bäume werden gelb und fallen, es gibt öfter Wolken am Himmel, es ist morgens und abends deutlich kühler, sodass ich jetzt beim Sonnenuntergang um 18 Uhr mit Pullover auf der Dachterrasse sitze.

Nachts brauche ich eine Decke, was im September und noch bis vor einer Woche viel zu warm war. Bei 26 oder mehr Grad um Mitternacht haben wir vorm Einschlafen eine Zeitlang die Klimaanlage laufen lassen. Vom Regen im Winter sprechen die Einheimischen manchmal, das klingt dann etwas sorgenvoll, also vor Dezember auf keinen Fall, eher im Januar und Februar und jedes Jahr weniger.

Gleich erscheint der erste Stern am wolkenlosen Himmel, es wird immer ruhiger, nur noch wenige Autos fahren umher, vereinzelt hört man schon Gesänge, von Passanten auf der Straße, aus Wohnungen und von Balkons.

Und wenn dann wie jede Woche am Samstag Abend der erste Stern erschienen ist, rumpelt gleich wieder die Müllabfuhr durchs Viertel, untermalt vom Grundrauschen des Autoverkehrs.

Israel hat 9 Millionen Einwohner und über 3 Millionen Autos. Da die arabische Bevölkerung (21%) durchschnittlich weniger Autos besitzt als die jüdische (74%), konzentrieren sich Staus, Unfälle, überall parkende Autos, auch auf den sehr schmalen Fußwegen besonders auf die mehrheitlich jüdischen Wohnbezirke in Jerusalem wie auch in den anderen großen Städten.

Ich bin zurzeit als Fußgängerin unterwegs. Busse und Taxis sollen wir wegen des Virus meiden und die erlaubten 1000 Meter sind sowieso am besten zu Fuß zu bewältigen. Da ich mit einem Fahrrad liebäugle, habe ich die Radfahrer/innen hier beobachtet. Es sind wenige, die mangels Radwegen auf der Straße oder auf den sehr schmalen Fußwegen fahren, die Straßen sind zum Teil sehr schlecht, sodass man besonders vorsichtig und sehr aufmerksam fahren muss, vor allem natürlich auch deshalb, weil die Autofahrer/innen es nicht gewohnt sind, dass andere mit ihnen auf der Straße konkurrieren: Hilfe, da ist eine Radfahrerin! Was mache ich jetzt? Am besten schnell vorbei! Und dann gibt es noch die Berge in Jerusalem und die Hitze während vieler Monate im Jahr. Die meisten der wenigen Radfahrer/innen haben daher ein kleines, aber robustes, meist faltbares Elektrorad.

Heute habe ich mit dem Ben-Yehuda-Fahrrad (eine Art Mountainbike) einen (verbotenen) Ausflug (mehr als 1 km) zu verschiedenen Fahrradläden gemacht und ... nein, noch keins gekauft, aber geschwitzt (wegen der Berge und der Angst vor den Autos und den Schlaglöchern) und mich mit Sattel unterm Hintern schon fast wie eine Einheimische gefühlt.

*Herzliche Grüße aus Jerusalem, Martina*